

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 5

Artikel: Zur Weltlage. I., "Ende Feuer!" ; Nochmals Deutschland ; III., Die Oeffnung der Hölle ; IV., Der neuen Welt entgegen
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wen wohl rührt es so?
Wen wohl berührt es so?
Wer hält dort büßend Wacht?
Wer ist's, der sie grüßt
mit der Güte Strahl?

Wer öffnet ihre Gruft?
Wer wird einst sie sehn,
frei im Auferstehn? — — —

Ehren wir sie!

Carmen Weingartner-Studer.

Zur Weltlage

8. Mai 1945
(am „Siegstag“).

I. „Ende Feuer!“

Es war ein gewaltig erschütterndes Ereignis, als am 9. November 1918 der französische Trompeter um Mitternacht im Walde von Compiègne unweit Paris das „Cessez le feu!“, „Ende Feuer!“, blies. Es tönte über die unermesslichen Schlachtfelder des ersten Weltkrieges hin, wie wenn ein Engel des Gerichtes das Aufhören des Gerichtes und die Auferstehung zu einem neuen Gottes- und Menschentag verkündigte.

Gewaltig erschütternd war es auch gestern, als die Ankündigung „Ende Feuer“ durch die Welt ging. Es war noch gewaltiger, aber der Ton der Tragik darin fast stärker als der Ton der Freude und Verheißung. Dazu die Kunde zu unfassbar groß. Und im Fernen Osten ist ja noch Krieg!

Und nun, wie soll ich versuchen, der Fülle und Gewalt des Geschehens mit meinen Worten gerecht zu werden? Sogar ein Dichter von der Größe Dantes könnte das erst nach langer Besinnung. Ich muß mich mit einigen *Hinweisen* auf den Sinn dieses ganzen Geschehens begnügen, und der Leser wird nicht unbillige Ansprüche machen.

1. Der allgemeine Verlauf der Dinge ist dem Leser bekannt. Im Vordergrund steht zunächst noch das Ereignis des *Zusammenbruchs und der Auflösung der riesigsten Militärmacht, welche die Erde gesehen hat* — einer Macht, welche die Welt durch fast ein Jahrhundert mit einer Art Ehrfurcht bestaunte und welche noch vor kurzem die Völker erschreckte und zerstampfte. Sie ist nicht mehr und wird — das ist mir gewiß — nie mehr sein. Sie ist weg wie ein banger Albtraum der Menschheit. — Womit wollen wir dieses Ereignis vergleichen? Mit dem Unter-

gang der Heere Napoleons oder Attilas? Oder wollen wir uns das Ereignis durch das Versinken Pharaos im Roten Meer symbolisieren? Wir treffen wohl das Größte, was wir darüber ausagen können, wenn wir diesen Untergang der stärksten Militärmacht der Geschichte, dieser Konzentration einer „Macht“ im Sinne des Neuen Testaments, als Verheißung und Symbol des Sturzes dieser Macht überhaupt auffassen.

Im übrigen brauchen wir uns bloß an einige Hauptzüge dieses speziellen Geschehens zu erinnern. Das erste Stadium dieser Auflösung der deutschen Heeresmacht war durch den kindischen und ohnmächtigen Versuch gekennzeichnet, dem Schicksal noch dadurch eine Wendung zu geben, daß der Kampf gegen den *Westen* auf den gegen den *Osten* abgelenkt und dadurch noch im letzten Augenblick jener Zwiespalt zwischen den beiden feindlichen Lagern herbeigeführt würde, auf den man so lange gezählt hatte. Eine merkwürdig große Rolle scheint bei der Verlängerung des Widerstandes wie dann bei der Kapitulation die *Angst vor den Russen* gespielt zu haben, die dem deutschen Volke beizubringen der Propaganda gelungen war — sicher ganz ohne einen ernsthaften Tatsachenbestand. (Was wird wohl geschehen, wenn man durch die Wahrheit, die das Gegenteil dieser Lügen bildet, überrascht wird?) Dann erfolgten jene bedingungslosen Kapitulationen im Nordwesten, welche zunächst *Holland* befreiten, es vor dem Hungertod in Massen und vor dem weiteren Ertrinken seines fruchtbaren Landes in den Meeresfluten retteten, *Dänemark* den Tag der Freiheit brachten, den es mit einem Rausch der Freude begrüßt, und ihn *Norwegen* in nahe Aussicht stellten. Dieser Kapitulation im Nordwesten folgte, fast überraschend, die im Süden und Südosten, welche nach kurzem und schwerem Kampfe am Po ganz *Oberitalien*, dazu das Tirol und Salzburg wie das Vorarlberg befreiten und damit auch die letzte mögliche Gefahr von den Grenzen der *Schweiz* entfernten. Und dann ging der apokalyptisch furchtbare Kampf um *Berlin* zu Ende. Endlich folgte, nachdem auch die Vereinigung der westalliierten mit den russischen Heeren an der Elbe stattgefunden hatte, die Kapitulation der gesamten deutschen Heeresmacht. Nachdem diese merkwürdigerweise ausgerechnet von Himmler angetragen worden war, aber nur den Westalliierten, erfolgte sie zuletzt durch Dönitz bedingungslos an die Russen wie an jene. Zehn Millionen deutsche Soldaten wandern in die Gefangenschaft. In diesem Augenblick wird auch *Prag* in den Händen der tschechischen „Patrioten“ sein, die von den Amerikanern (Wilson—Masaryk!) unterstützt werden, und die Kriegsflamme wird auch in Böhmen und Mähren erlöschen. „Ende Feuer!“

Und das *Réduit*? Noch viel mehr, als ich stets behauptet, hat es sich als eine *Fiktion* erwiesen. Es sei ein „Märchen“, erklärte der gefangene Chef der Belügung des Volkes durch das Radio. Der Einzug der Alliierten zunächst in Wien, darauf in Verona, Innsbruck, Salzburg,

Berchtesgaden hat dann diesem Märchen ein Ende bereitet. Und auch der „*Werwolf*“, der, aus dem Schauernmärchen entstanden, ein Schauernmärchen war, ist abbestellt. Es war alles Lüge und Lügenromantik.¹⁾

2. Nun liegt Europa in Trümmern da, besonders Deutschland. Und das ist ein Zug an dem ungeheuren Bilde, den wir hervorheben müssen: Wie eine apokalyptische Feuerwalze ist die Eroberung und Zerstörung besonders über Deutschland gegangen. Es tauchen die Namen der Städte auf, über die sie hinweggerast ist: nach Aachen, Köln, Frankfurt a. M. und allen andern im Süden und Südwesten Danzig und Königsberg im Osten, Leipzig in der Mitte Deutschlands, nun die im Nordwesten und Norden: Bremen, Hamburg (dieses ohne Kampf), Lübeck, Stettin, Stralsund, Kiel, und wieder im Süden Augsburg, Regensburg, München, Ingolstadt, Passau. An jeden dieser Namen knüpft sich eine Geschichte, jeder ist Ausdruck einer *Kultur*, der *deutschen* Kultur, gewesen; die Walze ist darüber hinweggegangen. Sagen wir es gleich: als ungeheures *Gericht*.²⁾

3. Und nun wollen wir, um uns die ganze unermessliche Bedeutung des Geschehenen und Geschehenden eindringlich klarzumachen, an eine Reihe von Ereignissen denken, welche alle zugleich gewaltige *Symbole* sind.

Vielleicht das stärkste von ihnen ist, daß auf dem Reichskanzlerpalais an der Wilhelmstraße in *Berlin* die Flagge der Sowjet-Union weht und an dem Siegeswagen über dem Brandenburger Tor die rote Fahne befestigt ist. Damit möchte ich die Tatsache verbinden, daß auf dem *Adlerhorst* Hitlers, in dem er seinen Weltherrschaftstraum träumte, die französische Trikolore weht, während das „*Berghaus*“, das so mancherlei Szenen erlebt hat, in Flammen steht und die Amerikaner am Geburtstage Hitlers in dessen Geburtsort *Braunau* einziehen. Damit auch die andere, daß auf dem Hradšchin in *Prag* das Hakenkreuz Hitlers der Fahne Masaryks weichen muß. Vielleicht noch vielfagender ist, daß in *Wittenberg*, dem Ausgangspunkt der Reformation, aber besonders eben der lutherischen — die Bauern eingezogen sind, die Luther verflucht und mit feinen Worten gemordet hat: ich meine ihre Nach-

¹⁾ Auch *Japan* ist in äußerster Bedrängnis. Nun wird sich die ganze Macht der Angelfachsen und ihrer Verbündeten, vielleicht mit Unterstützung Rußlands, gegen sie wenden. Nach der Eroberung *Burmas*, die nun mit der Einnahme seiner Hauptstadt Rangoon so ziemlich vollendet ist, steht der Weg nach Singapore und Sumatra offen. Und bald fluten vielleicht amerikanische Heere auf das Festland von China. Vielleicht zieht es Japan vor, Deutschlands Schicksal zu vermeiden.

²⁾ Daß aber das *Goethehaus* in *Weimar* fast unbeschädigt geblieben ist (leider nicht auch das Schillerhaus!), ist eine willkommene Botschaft. Wir wollen uns auch freuen, daß die Särge Schillers und Goethes mit ihren Gebeinen aus der „Fürstengruft“ gerettet worden sind. Hoffentlich werden nicht nur die Särge gerettet sein!

folger, die Russen. Thomas Münzer ist mit ihnen wiedergekehrt. Christus ist größer, als Luther ihn sah. Daran schließt sich das Bild von *Friedrichsruhe*, dem Schloß im Sachsenwalde bei Hamburg, das Bismarcks letzter Aufenthalt war und das nun englische Fliegerbomben zerstört haben. Daran, daß *Helgoland*, dieses Symbol der neudeutschen Flottenmacht, wieder in den Händen der Engländer, und daß *Rügen*, die Heimat von Ernst Moritz Arndt, dem Propheten des Deutschtums (und nicht des schlechtesten) von den Russen besetzt ist. Daran wieder richtende und weisagende Symbole wie die Vernichtung der *Skodawerke* in Pilsen, von denen so viel Unheil ausgegangen ist. Umgekehrt bedeutsam ist das Symbol *Dänemark*: Das Volk, das am wenigsten auf Waffen vertraute, hat ohne viel Blutvergießen den Kampf um seine Freiheit gegen die Gewalt am ehrenvollsten bestanden — durch den *Geist*. Aber großen Eindruck machen auf mich in ähnlichem Sinne auch die Bomben, die auf den Palaß des Gottkaisers in *Tokio* und auf den heiligen Meiji-Schrein dafelbst fallen — einen gewaltigen Götzendienst zerstörend, und endlich die schon erwähnte Vereinigung der westalliierten Armeen mit den russischen an der Elbe. Alles „Zeichen“, die richtend in eine versinkende und weisagend in eine aus dem Weltbrande neu aufsteigende Welt weisen.

II. Nochmals Deutschland.

Von diesen zuletzt seinen Rahmen weit überbietenden Bildern wenden wir uns wieder Deutschland zu.

Noch haben wir jenes Ereignis nicht genannt, das, im bedeutungsvollsten Kontrast dazu, mit Roosevelts Tod konkurriert: den *Tod Hitlers*. Den Tod — ist es wirklich der Tod oder bloß eine neue Fiktion? Das ist noch nicht bestimmt zu sagen. Göbbels und Himmler scheinen wirklich in den Tod gegangen zu sein — nicht in den Heldentod freilich, wie sicher auch Hitler nicht, aber in einen freiwilligen Tod, der ein Stück Selbstgericht darstellt.¹⁾ Dieses *Selbstgericht* vollziehen zahllose seiner Anhänger und Genossen. Es ist auf jede Art wieder ein gewaltiges Gerichtsschauspiel. Und dieses Gericht geht über Deutschland und Italien hinaus: es erstreckt sich auch auf Gestalten wie Laval und Déat, Degrelle, Mussert, Seyß-Inquart, Quisling, Henlein und die vielen Andern dazu in Italien, um das vorwegzunehmen, auf einen Farinacci, diesen blutigen Faschistenhäuptling, und einen Marschall Graziani, den großen Mörder von Libyen und Abessinien — auch Georges Oltramare nicht zu vergessen. Es waltet eine unerbittliche Nemesis.

¹⁾ Das hat sich als unrichtig herausgestellt. Sie leben; Göring als Gefangener der Alliierten, sogar sehr jovial. (II. 5.)

Wenn auf Hitlers Ende immerhin noch ein letzter Schimmer von Romantik fällt, so fehlt dieser völlig bei dem Gegenstück Adolf Hitlers, bei *Benito Mussolini*, seinem Vorgänger und einstigen Meister, dem ersten Urheber so vielen Unheils. Welch ein Ende! Jedes Wort darüber wäre zu viel, so sehr spricht es für sich selbst. Höchstens das muß vielleicht gesagt werden: Man könnte wohl den Wunsch hegen, daß Mussolini und Hitler vor ein Welt-Tribunal gestellt worden wären und von ihm ihr Urteil empfangen hätten, und dieser Weltgerichtshof ist, als eindrucksvolles Symbol, das, was mir richtig und wichtig scheint. Aber liegt in diesem Ende Mussolinis nicht auch eine Offenbarung der ganzen Lüge und Erbärmlichkeit, die hinter dem Scheinglanze stand, der einst ihn und den Faschismus umgab? Sein innerstes Wesen — abgesehen von dem göttlichen Ebenbild, das in keinem Menschen ganz und gar verloren geht — war weniger der Macht-, als der Geltungstrieb. Er war ein *Schauspieler*. Als solcher besaß er ein großes Talent, vor allem das der Rede. Auch verfügte er, zum Unterschied von Hitler, über eine bedeutende *Kultur*, die romanische Kultur, die allerdings bei ihm auch stark bloß „Form und Schein“ (Spitteler) war. Aber mit dem Talent, das er besaß, wußte er für sein Theaterkostüm allerlei Stoffe zusammenzuraffen, welche diesem den Schein der Kostbarkeit, ja sogar Originalität gaben: etwas von Macchiavelli, etwas von Sorel, etwas von Nietzsche, und sogar einen Lappen vom angeblichen Locke Christi. Weil er aber einer *schlechten* Sache diente, wurde er selbst in jeder Beziehung immer schlechter und gemeiner, zuletzt grundschlecht und grundgemein.¹⁾ So ist er, der lieber einen Tag als Löwe leben wollte, denn hundert Jahre als ein Schaf, gestorben wie ein räudiger und toller Hund, und darin vollzog sich das Walten des Gerichtes.²⁾ Aber dieses Gericht ist auch ein solches über diejenigen Mächte in seinem Volke und in unserer ganzen Welt, die er verkörpert hat. Denn seine Macht konnte er nur aus der Tatsache beziehen, daß er eine solche Verkörperung war. Sein edles Volk wird aus dem Gericht darüber lernen, zu seiner wahren Größe den entgegengesetzten Weg zu gehen: nicht den der totalen Staatlichkeit, sondern den der totalen *Menschlichkeit*.

Um nun aber zu *Hitler* zurückzukehren, so mag er nun physisch tot sein oder moralisch, er ist auf alle Fälle *tot*. Manche reden von einer *Auferstehung* des Nationalsozialismus, dem der Mythos eines lebenden

¹⁾ Ich habe diese Dialektik seiner Entwicklung nach seinem Sturze vor zwei Jahren in den „Neuen Wegen“ ausführlich dargestellt.

²⁾ Es wird berichtet, daß das Aufhängen der nackten Leichen ihrer Opfer, der Frauen wie der Männer, von den *Faschisten* geübt worden und das gleiche Verfahren an Mussolini und seiner Geliebten als Reaktion darauf gedacht gewesen sei. Wenn dem so ist, so hätten wir auch daran ein Beispiel jener minutiösen, sozusagen mathematischen Gerechtigkeit vor uns, von der ich das letzte Mal geredet habe und die darin besteht, daß die Strafe der Schuld genau entspricht.

und wiederkehrenden Hitler dienen sollte, ähnlich wie einst der Mythos von Nero und von Friedrich Barbarossa oder auch von Napoleon, auf dessen Wiederkehr auch nach seinem Tode Viele zählten. Ich glaube auch an dieses Märchen nicht. *Hitler und der Nationalsozialismus sind tot und werden nicht wieder aufleben.* Ich wiederhole mein früher gebrauchtes Bild: diese Teufelsblase, einmal geplatzt, wird sich nicht wieder bilden.

Denn auch Hitler ist ein *Schein* gewesen. Aber mehr noch als Mussolini ein *dämonischer* Schein. Es verkörperte sich in ihm der deutsche Dämon, der aus dem deutschen Geist entstanden war. Aus Doktor Faust war, am Ende eines langen Weges, der auch über Hegel und Bismarck führte und sich etwa Luthers Mantel überwarf, Hitler geworden. Vielleicht war das Merkwürdigste an dieser Tatsache Hitler, daß ein geistig so unbedeutender Mensch ein geistig so bedeutendes Volk mit sich reißen konnte. Aber darin enthüllt sich gerade der letzte Sinn dieser Gestalt. Sie hat einen *Götzen-Sinn*. Götzen aber sind immer leer und hohl. Sie sind, wie die Bibel sagt, „Nichtse“. Aber gerade damit verführen sie. Denn gerade weil sie selbst leer sind, können sie die dämonischen Kräfte in sich sammeln. Gerade das Nichts kann den Schein echter Gottheit und Aboluthheit annehmen. Wo echter *Geist* ist, da ist auch *Denken*, ist *Appell* an das Denken. Und damit entsteht auch die *Hemmung* durch das Denken, die Hemmung durch die *Freiheit*. Das Götzen-Nichts aber betäubt gerade die Uebergescheitheit, welche eine Krankheit des deutschen Intellektuellentums, und nicht nur des deutschen, geworden war. Ein wirklich großer, wenn auch auf falsche Bahnen geratener Geist wie Friedrich Naumann konnte darum trotz aller Glut seines Nationalismus sein Volk nicht mitnehmen, aber ein Adolf Hitler konnte es. Er besaß *dafür* die notwendigen Gaben, vor allem den Blick für das *Böse* in den Menschen. Dieses Böse stellte er genial und brutal zugleich in seinen Dienst. Damit vollendete er einen verhängnisvollen Zug des deutschen Geistes und wurde zum *Gericht* darüber. *Ja, Hitler ist überhaupt das Gericht über Deutschland geworden.* Er selbst aber ist in das *Nichts* zurückgekehrt, dessen größter Sohn er war. Er ist tot und gerichtet! Er kehrt nicht wieder — es sei denn als vollendeter Satan.

Man hat in Hitler etwa den *Antichrist* erblickt. Ich habe mich immer geweigert, ihn als solchen anzuerkennen, und bleibe nun erst recht dabei. Es wäre zu viel Ehre. Denn der echte Antichrist muß so viel vom echten Christ an sich haben, daß er, so es möglich wäre, sogar die Auserwählten verführen könnte. (Vgl. Matthäus 24, 24.) Das wird, wenn er kommt, seine Gefahr sein. Dafür aber war Hitler viel zu dumm und roh. Wer von ihm verführt wurde, der gehörte sicher nicht zu den „Auserwählten“. Wohl aber war er nur möglich in einer Welt, in der der echte Christus keine Macht hatte. *Er ist ein Zeichen des deutschen Abfalls von Christus gewesen.* Sein tausendjähriges Drittes Reich konnte

nur geglaubt werden in einer Atmosphäre, wo man für das tausendjährige Reich Christi, ich meine: für das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit für die Erde keinen Sinn und keinen Glauben hatte. Auch darüber wurde er zum Gericht.

Aber was wird nun mit Deutschland geschehen? Was soll mit ihm geschehen? Ich will nicht wiederholen, was ich darüber schon öfters genügend gesagt habe, und nur auf zwei Punkte die Hand legen.

Es wird jetzt in gesteigertem Maße von dem Umfang der *deutschen Schuld* geredet. Dies besonders im Zusammenhang mit den entsetzlichen *Entbüllungen*, welche die geöffneten Konzentrations- und Gefangenenlager gebracht haben. Dabei machen sich die beiden Tendenzen geltend: diese Schuld stark zu betonen oder sie zu mildern, wenn nicht gar zu leugnen. Diese zweite Tendenz bedient sich namentlich des Mittels, die *Schuld der Andern* hervorzuheben, welche zum Teil die Schuld Deutschlands verschuldet habe. (Man erlaube mir, diese Argumentation so zu formulieren.) Ich habe mich mit dieser Tendenz genügend auseinandergesetzt, besonders auch in der Kontroverse mit Herrn Köchlin. Selbstverständlich kenne und anerkenne ich die Schuld der Andern. Ich habe sie einst reichlich ins Licht gestellt. Aber ich betone nun die Selbstverständlichkeit, daß die Schuld der Anderen die eigene niemals aufhebt. Die ganze Argumentation mit der Schuld der Andern schließt die für die sittliche Wahrheit tödliche Gefahr in sich, zu einer *Nivellierung der Verantwortung* zu führen, worin es zuletzt überhaupt keine Schuld mehr gibt, außer etwa eine solche, an deren Behauptung Einem besonders liegt!

Dabei muß namentlich *ein* Gesichtspunkt alles Andere beherrschen. Ich stelle ihn nochmals heraus: *Es kommt nun alles darauf an, daß das deutsche Volk zur Einsicht in seine ungeheure Verirrung und Versündigung kommt.* Davon, ob das geschieht oder nicht, hängen Leben und Zukunft des deutschen Volkes ab — davon in erster und in letzter Linie. Wer es daran verhindert, indem er ihm in seiner Selbstrechtfertigung und Selbstbeschönigung hilft, zu der es nur zu sehr geneigt ist, der ist sein Todfeind. Und nun ist es so, daß auch Argumente, die an und für sich nicht unwahr sind, in diesem Zusammenhang verhängnisvoll wirken und zur Unwahrheit werden können. Diesen Einwand kann man wohl der Erklärung nicht ersparen, welche die Vertreter des Schweizerischen Hilfskomitees für die deutsche Bekenntniskirche, Professor Karl Barth und die Pfarrer Farner und Vogt neuerdings abgegeben haben. Wie die Leser wissen, habe ich Karl Barths in seinem Vortrag „Die Deutschen und wir“ enthaltenen Auffassung im wesentlichen zugestimmt, wenn auch nicht ganz ohne Vorbehalt, aber diese „Erklärung“ kann ich nicht für glücklich halten. Und wenn sie vollends meint, den dogmatischen Satz: „Der Mensch ist nicht gut“ aufstellen zu müssen, so möchte ich daran erinnern, daß Nazismus wie Faschis-

mus eine ihrer Wurzeln und Grundlagen in diesem Pessimismus in bezug auf die Menschennatur haben.¹⁾

Wir werden nun ganz sicher eine Hochflut dessen erleben, was man mit dem Schlagwort „*Organisierung der Sympathie für Deutschland*“ benennt und was den Zweck hat, das Gericht über Deutschland wesentlich zu mildern, vielleicht überhaupt das alte Deutschland zu „retten“. Es werden sich allerlei Geister daran beteiligen, bessere und schlimmere. Da ist *Vorsicht* am Platze.

Ich bin damit von selbst auf das Zweite gekommen, was ich zu diesem Thema diesmal noch bemerken möchte. *Es besteht die große Gefahr, daß man versuchen wird, den Wiederaufbau Deutschlands durch die alten Mächte zu bewerkstelligen.* Man weiß, daß es eine Agitation gibt, welche die Verbindung von Sozialdemokratie und Zentrum für diesen Zweck anstrebt. Daneben mag man allerlei konservative Kreise herbeiziehen und den Alliierten klarzumachen versuchen, daß auf diese Weise am sichersten die „Ordnung“ in Deutschland wieder hergestellt und — das wird dann mehr bloß ins Ohr geflüstert! — dieses zu einem Bollwerk gegen Rußland gemacht werden könne. Daß man bei dieser ganzen Agitation stark mit der Unterstützung durch den *Vatikan* rechnet, scheint mir fraglos. Es entbehrt nicht der Bedeutung, wenn der Nuntius in Lissabon auf die Kunde vom Tode Hitlers seine Flagge auf Halbmast setzt (wie leicht hätte er das vermeiden können, trotz der Aufforderung Salazars) und wenn der irische Premier De Valera, der bigotte Katholik, den Frack anzieht, den Zylinder aufsetzt und beim deutschen Gesandten kondolieren geht. Aber so wenig vom Vatikan für Deutschland Heil zu erwarten ist, so wenig, vielleicht sogar noch weniger, von den *protestantischen Kirchen*, wenn sie nicht eine Umkehr von Grund aus durchmachen. Ich nehme, wie ich schon das letzte Mal bemerkt habe, auch die sogenannte *Bekenntniskirche* als Ganzes nicht aus. Sie ist so leidenschaftlich nationalistisch wie die Andern, vielleicht sogar noch um einen Grad leidenschaftlicher. Nun aber ist es so, daß man in der angelsächsischen Welt von dieser sogenannten Bekenntniskirche ein ganz falsches Bild hat. Man meint, darin nicht nur eine tiefgehende Opposition gegen das Hitlertum, sondern auch eine Säule eines neuen Deutschland erblicken

¹⁾ Es ist mir im Zusammenhang mit dieser Ueberlegung neben wichtigeren Erlebnissen auch ein unwichtiges, aber bezeichnendes, in den Sinn gekommen. Vor einigen Jahren stießen wir auf einem Sonntagspaziergang mitten im frischgrünen Buchenwald auf einen Bekannten, der einst ein „Gefinnungsgenosse“ gewesen, nun aber ein frontistischer, durchaus dem Nazismus und Faschismus zugetaner Offizier (notabene: ein schweizerischer!) geworden war. In der Kontroverse, die darob entstand, bekannte er nach einigem Zögern, daß die Aenderung seiner Haltung auf seinen Pessimismus in bezug auf die Menschennatur stamme. Es bestehen da in der Tat tiefe Zusammenhänge. Auch Pfarrer Rudolf Grob ist in erster Linie überzeugt, daß „der Mensch nicht gut“ sei.

zu dürfen. In was für Irrtümer diese Kreise verfallen, zeigt u. a. ein Ausspruch des anglikanischen Bischofs von Fulham:

„Niemöller wird wahrscheinlich nach seiner Befreiung der größte religiöse Führer werden, den Deutschland jemals befehlen hat. Es ist Englands Pflicht, das Werk der Nächstenliebe (!), das Niemöller pflegen wird, zu unterstützen.“

Und nun muß man wissen, daß Niemöller zwar ohne Frage ein tapferer Mann ist, der zu seiner Ueberzeugung bekennerhaft gestanden ist, aber ein durchaus mittelmäßiger Geist und dabei fanatischer Nationalist, daß er an den Uebertritt zur katholischen Kirche gedacht und daß er sich aus dem Konzentrationslager angeboten hat, wieder ein U-Boot zu führen. Seine „Nächstenliebe“ würde wohl darin bestehen, daß er an den von ihm beherrschten theologischen Seminarien Kurse für U-Boot-Führung ansetzen ließe! Man kann nicht anders, als bitter werden, wenn man sich vor solche Unwahrheiten gestellt sieht.

Nein, ein neues Deutschland kann nicht mit diesen alten Mächten geschaffen werden. Es ist dazu ein *Abbruch bis auf den Grund*, ein neuer Anfang, ja eine neue Schöpfung nötig.

Wobei auch Eins nicht zu vergessen ist: Ein ganz oder halbwegs reaktionäres Deutschland verfällt mit Sicherheit dem „Bolschewismus“. Denn der *russische Einfluß* auf Deutschland wird auf alle Fälle groß sein. Er kann nur durch ein wirklich neues Deutschland, ein aus neuem Stoff aufgebautes, so gelenkt und gestaltet werden, daß daraus ein *Deutschland* und nicht bloß eine Filiale Rußlands wird. Davon vielleicht ein andermal mehr.

III. Die Oeffnung der Hölle.

Wir müssen aber das deutsche Problem noch in einen größeren Zusammenhang stellen.

Das Urteil darüber ist in der letzten Zeit ganz besonders durch die schon erwähnten *Enthüllungen* über die Vorgänge und Zustände in den deutschen Gefangenen- und Konzentrationslagern aufgeregt worden. Es ist wohl nicht nötig, daß ich diese auch darzustellen versuche; denn die Leser haben ja die Berichte darüber mit Schauern selbst verfolgt.¹⁾ Es ist sicher auch ihnen dabei immer wieder die Frage aufgestiegen, *wie so etwas überhaupt möglich gewesen sei, wie Menschen so etwas hätten tun können, und besonders, wie Deutsche so etwas hätten tun können*, Glieder eines Volkes, das einen Kant, einen Herder, einen Goethe hervorgebracht habe. Wieder hat man nach Entschuldigungen gegriffen, namentlich nach der, das deutsche Volk habe von diesen Dingen *nichts gewußt*.

Ich halte diese Entschuldigung für ganz und gar untauglich. Es ist

¹⁾ Auch bilden ja die „Denkmäler“ einen Ersatz.

ja fast absurd, anzunehmen, daß das deutsche Volk von diesen Dingen nicht genug gewußt habe, um dafür verantwortlich zu sein. Die Deutschen gehören im allgemeinen gar nicht zu den Menschen, die nicht wüßten, was in der Welt vorgeht, geschweige denn, was in der nächsten Nachbarschaft geschieht. Sie haben auch die Theorien der Nazi gekannt oder doch kennen müssen. Auch dient ihnen das Wissen von dem, was in den Konzentrationslagern geschah, einigermaßen zur Entschuldigung, wenn man sich fragt, warum es denn zu keiner Erhebung gegen das ganze furchtbare System gekommen sei.

Nein, es ist, wenn Deutschland und die Welt genesen sollen, durchaus notwendig, daß wir gerade auch an diesem Punkte der Wahrheit die Ehre geben. Das bedeutet, daß diese Dinge gerade aus dem Eigensten des deutschen Wesens herausgewachsen sind — aus dem Eigensten, was nicht heißen will: aus dem Besten, sondern bloß aus eigenartigen Anlagen und Verirrungen des deutschen Wesens.

Ich will das in der notwendigen Kürze zu zeigen versuchen, indem ich zugleich an das erinnere, was ich im letzten Hefte zur Erklärung der Tatsache ausgeführt habe, daß der Nazismus gerade auf dem Boden des deutschen Wesens erwachsen sei.

Zwei Punkte möchte ich hervorheben.

Einmal: Es fehlt, wie ich schon in jenen Ausführungen gezeigt habe, im deutschen Wesen der Boden für die „*Menschenrechte*“, die dafür nicht ohne Grund auf dem angelfächsischen gewachsen sind. Es wird im deutschen Wesen kein Boden für die *Einzelpersönlichkeit* und ihr absolutes Recht geschaffen. Denn jener pantheistische Grundzug, der ihm eignet, verschlingt die individuelle Persönlichkeit. Sie wird von dem Moment des *Allgemeinen* aufgesaugt. Bei Eckehardt ist es Gott, bei Hegel die allgemeine Idee oder, konkreter gesagt, der Staat. Hegel geht so weit, das individuelle Gewissen, die heilige Wurzel echter Demokratie (man denke an Vinet) als das „radikale Böse“ zu bezeichnen, während der Staat, wenn möglich sogar der preussische, als „der Schritt Gottes auf Erden“ erklärt wird. Was sich so in den Höhen des Geistes verklärt darstellt, wird auf der Erde zu dem „verschluckten Korporalstock“, zu dem *Gehorsam* als Grundempfindung und Grundpflicht, zu einem Gehorsam, dem das von außen kommende Gebot wichtiger ist als die Stimme des Gewissens, welche die Stimme der *Menschlichkeit* ist. Nicht einmal Kant, Schiller und Fichte, oder sogar Goethe und Schleiermacher haben, trotz aller Betonung des Menschlichen und Individuellen, diesen Bann gebrochen oder auch nur zu brechen versucht. Vollends komme man mir nicht mit *Luther* und seinem: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ Es ist ja dieser Luther, der den Gehorsam gegen die „Obrigkeit“ für die oberste aller Christenpflichten und Revolte gegen sie für die schwerste der Sünden erklärt hat. Es ist dieser Luther, der den Fürsten für den Kampf gegen die Bauern zugerufen hat, sie totzuschlagen wie tolle Hunde; denn man verdiene jetzt die

Seligkeit mit Brennen und Stechen besser als mit Fasten und Beten. Und die Hunderttausende von Bauern, die dieses Wort mit Marter und Tod bezahlen mußten, scheinen sein Gewissen nicht beunruhigt zu haben. Es ist auch keiner der schlechtesten Deutschen gewesen, der in unseren Tagen die sechzigtausend Herero, Männer, Frauen, Kinder, zum Verschmachten in die Sandwüste getrieben hat.

Aus dem Boden solcher Denkweise, unter allerlei vergrößernden andern Einwirkungen, ist der Geist erwachsen, der im Namen der „Idee“ des germanischen „Herrenmenschentums“ auf der einen und des jüdischen „Untermenschentums“ auf der andern Seite die Konzentrations- und Gefangenenlager zu Ueberbietungen der Hölle gemacht, die Vergasungsöfen gebaut und für alle drei Einrichtungen die willigen Werkzeuge gefunden hat.

Dazu kommt ein zweites, fast noch weiter tragendes Moment. Ich habe, als der Nazismus zur Macht gelangte, seine Erscheinung damit erklärt, *daß sich das deutsche Volk eigentlich nie recht zu Christus bekehrt habe*. Dabei erkenne ich durchaus nicht, was im Zusammenhang mit Christus auch auf deutschem Boden geschehen und gewachsen ist. Aber denken wir wieder an *Luther*. Hätte er gegen die Bauern so sein können, wie er gewesen ist, wenn er den *Christus der Evangelien* vor Augen gehabt hätte? Aber er hat wesentlich, trotz Anfätzen anderer Art, nur den Christus gekannt, der ihm, dem Martin Luther und Seinesgleichen, einen „gnädigen Gott“ verschaffte. Die Gottesherrschaft mit dem Menschen- und Volksrecht, die daraus folgen, blieb ihm fremd und die Nachfolge Christi war ihm eine Torheit.

Aber auch wenn wir die übrige, freilich damit zusammenhängende Entwicklung des deutschen Geistes ins Auge fassen, so langte sie auf allerlei Linien beim Gegensatz zu Christus an. So ganz besonders in der Rechtfertigung der *Gewalt* und Verherrlichung des Nationalismus und Militarismus. Man denke an die Tatsache, daß Deutschland vor allem der Schaffung des *Weltfriedens* an den Haager Konferenzen entscheidend in den Weg getreten ist. Dabei war die Gefahr lange Zeit nicht sowohl die Roheit als die scheinbare Idealität dieser Denkweise. Es war ein scheinbarer deutscher *Tiefsinn*, der das Idol dieses nicht-menschlichen und nicht-christlichen Denkens umgab. Man denke nur an Naumanns aus Luthers prinzipieller Trennung von Reich Gottes und Reich der Welt erwachsene Theorie von der „Eigengesetzlichkeit“ der politischen und sozialen Dinge. Die Welt wurde immer mehr dem „Fürsten dieser Welt“ überlassen. *Deutschland wurde zum schwersten Hindernis für Christus*. Zuletzt erhob sich aus diesem Sachverhalt, als notwendige Konsequenz, der furchtbare Moloch des deutschen Nationalismus mit all seinem Zubehör. Die Konzentrations- und Gefangenenlager wie die Vergasungsöfen und Anderes sind einfach Kultstätten dieses Molochs. *Hitler* aber wurde die dämonische Verkörperung dieses Abfalls von Christus.

So sind diese Dinge, welche die Welt nicht erklären kann, nicht aus dem Besten — es gab und gibt ein wenig noch immer ein „anderes Deutschland“ — aber doch aus dem Eigensten des deutschen Wesens gewachsen.

Die Antwort Gottes darauf ist das brennende Berlin und die Walze, die über die ganze deutsche Kultur hingegangen ist.

Die Antwort auf diese Antwort aber muß die *deutsche Umkehr* sein, die das „andere Deutschland“ zum *neuen* Deutschland macht. Keine andere Antwort rettet.

Aber nun ist ja die Hölle *geöffnet*. Nun sind die Tore der Gefangenen- und Konzentrationslager aufgebrochen, nun die Vergasungsöfen erloschen.¹⁾ Nun sollen, wie es ja geschieht, die Deutschen dorthin geführt werden, um zu erkennen, was sie getan haben und wohin sie auf der gezeichneten Bahn gekommen sind. Und nicht nur das: sie sollen die ganze Wahrheit über den Nationalsozialismus, seine Entstehung, seine Taten, und noch mehr: sie sollen die ganze Wahrheit über die Verirrung und Entartung des deutschen Geistes kennen und anerkennen lernen.²⁾

Aber nun sollen auch alle andern Völker, soll die Menschheit, diese Dinge sehend, erkennen, wohin es mit dem Menschen überhaupt kommen kann, wenn er von Gott und dem Menschen abfällt. Mussolini und Hitler sind ja schließlich nicht nur Verkörperungen eines verirrten italienischen und deutschen Geistes, sondern auch einer *allgemeinen* Entwicklung gewesen. Sie sind Söhne jenes *Chaos* gewesen, das entsteht,

¹⁾ Daß die Öffnung der Höllen auch Menschen von Wert, wie *Herriot, Blum, Jouhaux, Niemöller* und Andere befreit hat, sei zu erwähnen nicht vergessen.

²⁾ Es ist, als ob in der Ansprache des an die Stelle Ribbentrops getretenen neuen Außenministers, *Graf Schwerin von Krosigk*, schon etwas von dieser Umkehr sichtbar werde.

„Die Gerechtigkeit muß das oberste Gesetz und der leitende Grundsatz unserer Nation sein. Wir müssen das *Gesetz* als Grundlage aller zwischenstaatlichen Beziehungen anerkennen. Wir müssen es, von Grund aus überzeugt, achten und respektieren. Die Respektierung der Verträge muß ebenso heilig sein wie der Wunsch der deutschen Nation, zur europäischen Völkerfamilie zu gehören. Wir müssen alle geistigen und materiellen Kräfte mobilisieren, um die durch diesen Krieg geschlagenen furchtbaren Wunden zu heilen. Wir werden dann darauf hoffen können, daß die Atmosphäre des Hasses, die heute noch ganz Deutschland umgibt, einem Geiste der Veröhnung Platz machen wird, ohne den die Welt aus ihren Trümmern nicht wieder auferstehen kann.“

„Wir werden dann hoffen können, daß uns die *Freiheit zurückgegeben* wird, ohne die keine Nation fortbestehen kann. Benützen wir die Zukunft unserer Nation für eine *Umwandlung unseres Geistes* und dafür, daß die besten Kräfte Deutschlands, die der Welt dauernde große Werte geschaffen haben, wieder erwachen. Nach der *Ehre*, die unsere Nation im heldenhaften Kampfe eingelegt hat, seien wir entschlossen, die wir zur Welt der *christlichen Zivilisation* im Westen gehören, unsern Beitrag zu den ehrenhaften Friedensbestrebungen zu bringen, was den besten Traditionen unserer Nation entspricht. *Gott* möge uns bei unsern Anstrengungen nicht verlassen und unsere schwierige Aufgabe segnen!“

wenn der Abfall von Gott geschieht, nicht in Worten, aber im Wesen. Der *Nihilismus*, dessen Heraufkommen gerade das Grauen Nietzsches war, das er durch die Fiktion des Uebermenschen bannen wollte, hat ihnen die Massen zugeführt. Diese flüchteten sich, ohne das selbst recht zu wissen, vom verlorenen echten Gott zum Gott-Volk und Gott-Staat und damit zum Moloch. Etwas von diesem Bewußtsein war in Form von demagogischer Genialität sowohl bei Mussolini als besonders bei Hitler vorhanden. Der Weg von ihnen *weg*, der Weg aus der Hölle heraus, in die ihr Weg geführt hat, ist der einzige Weg der Menschheit zu Rettung und neuem Leben. *Es darf das über uns ergangene Weltgericht nicht vergessen werden.* Nun muß Gott und mit ihm der Mensch auf eine neue und gewaltige Weise in allem Leben zur Ehre kommen. Nun müssen die geöffneten Gefangenen- und Konzentrationslager und der Anblick der Vergasungsöfen zu gewaltigen Predigern einer neuen Welt werden, die in erster Linie eine Welt des *Friedens* ist.

Die Offenbarung der Hölle soll den Sieg über die Hölle einleiten, die Offenbarung des Todes, die der Krieg bedeutete, wird — das scheint mir ihr gewaltiger Sinn — eine neue Offenbarung des Lebens und seines Sieges eröffnen.

IV. Der neuen Welt entgegen.

Die offenbarte und geöffnete Hölle muß zu einer *neuen Welt* führen. Die Aufgabe dieser neuen Welt ist nur *eine*: die Schaffung des *Friedens* durch Ueberwindung des Krieges. Das ist die Lösung des neuen Geschichtstages. Alles Andere konzentriert sich darum. Wer das nicht begriffen hat, ist mit Blindheit oder Verblendung geschlagen — auch ein Sozialismus, der in seinen Proklamationen dieses Zentrum verißt oder vernachlässigt.

San Franzisko.

Damit taucht das große Zeichen vor uns auf, das San Franzisko bedeutet. Von dieser Bedeutung, die es hat, dürfen wir uns nicht durch die Nebel menschlichen Irrtums und das Geflatter und Geschrei des Journalismus, die es umgeben, ablenken lassen.

Wir haben das letzte Mal San Franzisko unter dem tiefen Trauerschatten verlassen, den der Tod Roosevelts darauf geworfen hatte. Aber wir haben die Zuversicht ausgesprochen, daß dieser Tod Roosevelts Werk nicht zerstören könne, es vielleicht sogar fördern müsse. Bis jetzt ist diese Zuversicht nicht zu Schanden geworden.

Da ist vor allem die Gestalt des neuen Präsidenten *Truman*, der so unerwartet an einen so unerhört wichtigen Posten gestellt worden ist. An ihm scheint sich das Wort zu erfüllen, daß der Mensch mit seinen größeren Zwecken wachse. Schon seine erste Proklamation und vollends

seine Antrittsrede machten den trefflichsten Eindruck. Man hat besonders die Empfindung, daß man einen *grundehrlichen* Mann vor sich habe. Darum glaubt man ihm, wenn er, vielleicht in Anknüpfung an ein bekanntes biblisches Wort und ein ebenso bekanntes biblisches Geschehnis, bekennt: „Ich bete nur darum, daß ich ein guter und getreuer Knecht meines Herrn und meines Volkes sein könnte.“ Man glaubt ebenso, daß es ihm ehrlicher Ernst ist, wenn er weiterhin erklärt: „Die Verantwortung der Großstaaten besteht darin, daß sie der Welt *dienen*, nicht aber, daß sie dieselbe *beherrschen* sollen.“ Und wieder, wenn er ausagt: „Und wenn niemand sonst an die absolute Notwendigkeit des Friedens glaubte, so würde ich es dennoch tun.“ Einen ausgezeichneten Eindruck macht namentlich die *Bescheidenheit*, womit er sich Roosevelt als dem Meister unterordnet — das zeugt von *eigener* Größe! — und man glaubt ihm auch, daß es sein Ernst ist, dessen Werk fortzuführen, und zwar selbstverständlich ohne falsche Abhängigkeit. Zu diesem Werke rechnet er auch die Erfüllung der Botschaft für „den einfachen Mann“ in der Verwirklichung der Freiheit von Angst und Not der materiellen Existenz.

Das ist eine stärkende Verheißung.

Dazu kommt ein Zweites. Wir haben schon das letzte Mal Gelegenheit gehabt, von einer Tatsache zu reden, welche ein Stück rascher Erfüllung unseres Hoffens war: daß auf ein Gesuch Trumans hin — es war sein erster Staatsakt — *Rußland* sich entschlossen hat, seinen Außenminister Molotoff nach San Franzisko zu senden. Er hat dort erklärt:

„Das Volk der Sowjet-Union wird in einem Geist des *Glaubens* (!) und der Solidarität gegenüber der Sache der internationalen Sicherheitsorganisation erzogen.“

„Die russische Regierung ist eine ernsthafte und entschlossene Vorkämpferin für die Errichtung einer starken internationalen Sicherheitsorganisation. Was immer von ihr und ihren Anstrengungen zugunsten der gemeinsamen Sache abhängt, wird bereitwillig getan werden. Wir wollen weiter mit allen europäischen Regierungen zusammen, die dieser edlen Sache ehrlich zugetan sind, an der Lösung dieses großen Problems arbeiten.“

Nur wer selbst nicht aufrichtig ist, kann die Aufrichtigkeit dieser Erklärung bezweifeln. Ihr entsprach die russische Völkerbundspolitik unter der Führung Litwinoffs, bis Geist und Aktion Mottas, Baldwins, Chamberlains und Konforten, im weltpolitischen Verbrechen von München gipfelnd, diese unmöglich machten.

Molotoff hat auch erklärt, die Sowjet-Union sei durchaus für *Abänderungen* des Entwurfes von Dumbarton Oaks zu haben. Das kann sich nur auf jenen so viel angefochtenen *Abstimmungsmodus* im „Sicherheitsrat“ beziehen, wonach für ein aktives Vorgehen gegen einen Friedensstörer die Einstimmigkeit der vier Großmächte nötig sei. Damit ist bestätigt, was wir besonders in unserer letzten Erörterung dieses Punktes betont haben, daß jene vorläufig, für die erste Aktion des neuen

Völkerbundes: die Erhaltung des Friedens gegen Deutschland und Japan, in Aussicht genommene Einstimmigkeit der Großmächte keineswegs als etwas Endgültiges gemeint sei. (Ich erinnere wieder an die ausdrückliche Erklärung Churchills.)¹⁾

Daß das ganze Geschrei über die Vorherrschaft der Großmächte im Völkerbund eine, vielfach nur der Tendenz zu dessen Diskreditierung entsprungene Uebertreibung ist, beweist nicht nur das Auftreten der Vertreter der kleineren und mittleren, Spaaks für Belgien, van Kleffens für Holland, Makenzie Kings für Kanada, dazu der lateinamerikanischen Staaten, sondern auch manche Aeußerung aus der Mitte der Großmächte selber.

Marshall *Smuts* erklärt:

„Der *Völkerbund* war ein großes und edles Unterfangen, das über alles weit hinausging, was bisher je getan oder auch nur versucht worden war. Heute gehört es zum guten Ton, alles, was der Völkerbund unternahm, zu verkleinern oder gar verächtlich zu machen. Zu seiner Zeit aber stellte er einen wirklichen und großen Fortschritt dar, und alle, die entweder in Amerika oder anderswo für diese edle Sache arbeiteten, haben keinen Grund, das zu bedauern oder sich deswegen zu entschuldigen. Es erwies sich, daß der Völkerbundspakt nur ein Meilenstein war. Auch das neue Grundgesetz der Vereinigten Nationen, an dem wir arbeiten, wird vielleicht einmal als bloßer Meilenstein erkannt werden. Wir hoffen und beten, daß seine Bedeutung größer sein möge. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß wir früher oder später auch über diesen Punkt hinausreiten werden und weitergesteckte Zeichen errichten müssen auf der Straße zum Weltfrieden, bis schließlich die entferntesten Grenzen erreicht sind, die einer neuen, einer neueren Welt, wo der Krieg nur noch eine schwache Erinnerung in den Ueberlieferungen der Völker sein wird. Der Völkerbund hatte bedeutende Erfolge in allen seinen vielgestaltigen humanitären Unternehmungen, und vieles, was er auf diesem fruchtbaren Felde unternommen hat im Dienste der Menschheit, ist von bleibendem Wert und kann von der neuen Organisation nur nachgeahmt und fortgesetzt werden. Er versagte aber und versagte völlig nur in einer Beziehung, aber gerade im wichtigsten Punkt: er konnte weder Kriege noch gesetzlose Angriffshandlungen verhindern, die schließlich ihren Höhepunkt in diesem entsetzlichsten aller Weltkriege gefunden haben. Deshalb setzt hier unsere neue Aufgabe ein, und es wird nur nützlich sein, wenn wir von diesem Gesichtspunkt aus die Unterschiede in dem grundlegenden Aufbau des Völkerbundspaktes und dem Entwurf von Dumbarton Oaks feststellen.“

Der französische Außenminister *Bidault* fügt hinzu:

„*Gerechtigkeit* ist ein Wort, das wir wieder in seinem vollen Sinne in den Vordergrund unseres Denkens stellen müssen. Gerechtigkeit in der Verwirklichung einer internationalen Demokratie, Gerechtigkeit, welche die Rechte aller Völker schützt, auch derjenigen, die nicht unter den Begriff der Großmacht fallen. Ich bin noch nicht überzeugt, daß den Staaten, die man *kleine Staaten* nennt, volle Gerechtigkeit widerfährt, und ich weiß überhaupt nicht, warum sie ‚Kleine Staaten‘ genannt werden, da manche von ihnen es weder auf Grund ihrer Vergangenheit, ihrer Bevölkerungszahl noch der Ideale, denen sie anhängen, sind.“²⁾

¹⁾ Rußland ist auch einverstanden, daß in der „Versammlung“ des neuen Völkerbundes bloß die einfache Mehrheit gelten solle, statt der in Aussicht genommenen Zweidrittelsmehrheit.

²⁾ Es wäre in diesem Sinne am Platze, wenn auch *Italien* und *Polen* in San Franzisko mitraten dürften. Auch die *Judenheit* dürfte nicht fehlen.

Und der *Vatikan*? Darf er nicht dabei sein oder *will* er nicht?

Allerdings bedeuten solche Äußerungen nicht ein *Vorrecht* für die Kleinen. Auf die *Neutralität* ist man auch in San Franzisko nicht gut zu sprechen. *Stettinius*, der Außenminister der Vereinigten Staaten und Präsident der Konferenz, erklärt:

„Die Charta sollte für irgendwelche spätere Verbesserungen, welche die Erfahrung als weise empfehlen mag, offen bleiben... Friede und Sicherheit werden das Recht jener Nationen sein, die willens sind, ihren Anteil an der Aufrechterhaltung einer friedlichen Weltordnung auf sich zu nehmen. Die Tyrannen und Barbaren haben nie *Neutrale* anerkannt. Sie werden es auch in Zukunft nicht tun. Wir gedenken nicht, eine Weltorganisation zu errichten, welche diese kardinale Tatsache überieht. Woran uns liegt, ist, daß die Organisation allen Nationen zur Mitgliedschaft offen stehe, die ihren Willen und ihre Fähigkeit bewiesen haben, ihren aus der Charta erwachsenden Verpflichtungen nachzukommen.“

Und der chinesische Außenminister *Soong* fügt hinzu:

„Wir dürfen nicht zögern, einen Teil unserer gegenwärtigen nationalen Rechte an den Sicherheitsrat zu delegieren; das Interesse der kollektiven Sicherheit verlangt es. Wir müssen alle bereit sein, gewisse Opfer zu bringen, wenn wir eine neue internationale Friedensorganisation haben wollen, die wirksam sein soll. Wir müssen unter den Nationen wie unter den Individuen den Gedanken der Freiheit unter der Herrschaft des Gesetzes annehmen. Indem wir die unvermeidlichen Opfer bringen, geben wir zu, daß wir den Kuchen nicht essen und trotzdem behalten können.“

Es wird gut sein, wenn man sich das auch in Bern merkt.

Das gilt besonders auch von dem Worte *Edens*, das seine volle Bedeutung durch den Umstand bekommt, daß es aus dem Munde des Außenministers eines Weltreiches kommt, der wahrscheinlich bald dessen oberster Leiter sein wird:

„Keine natürlichen Schranken, weder Berge (!) noch Ozeane können Sicherheit gegen die *neuen Waffen* verbürgen, welche die Wissenschaft heute der Menschheit zur Verfügung stellt.“

Zu dem sehr Erfreulichen, was uns von San Franzisko gemeldet wird, gehören auch gewisse Ausblicke auf den Sinn und die Tragweite des ganzen Werkes, von dem San Franzisko bloß den Auftakt bildet. Feldmarschall *Smuts* schlägt vor, dem neuen Pakt zur Erläuterung seines Sinnes die *Charta Atlantica* voranzustellen, während die Engländer, in fachlicher Uebereinstimmung damit, ihm folgende Präambel geben wollen:

„Die hohen vertragschließenden Parteien, die entschlossen sind, die Wiederkehr mörderischer Kriege zu verhüten, welche unserer Generation zweimal ungezählte Sorgen und Verluste gebracht haben,

die entschlossen sind, die Treue zu den Menschenrechten und den letzten Werten der menschlichen Persönlichkeit wieder herzustellen, wie auch die Gleichberechtigung aller Männer und Frauen sowie aller großen und kleinen Länder,

Jedenfalls sollte die internationale *Gewerkschaftsorganisation* vertreten sein. Wenn Attlee dies Citrine im Namen Edens (und Churchills?) abgeschlagen hat, so zeigt das wieder, was für eine Sorte von Leuten die *gouvernemental* gewordenen Sozialisten überall sind.

Daß die „*Neutralen*“ ausgeschlossen sind, sollte diese ein wenig über die Herrlichkeit des Neutralismus nachdenken lassen.

die entschlossen sind, den sozialen Fortschritt und die Besserung der Lebensbedingungen bei größerer Freiheit zu verwirklichen und zur Erreichung dieser Ziele Toleranz und ein Leben im Frieden auf der Grundlage guter Nachbarschaft anstreben,

in der Erwägung, daß zur Aufrechterhaltung von Frieden und Sicherheit die Zusammenarbeit zwischen den Nationen nötig ist,

daß durch Annahme des Grundsatzes der Nichtverwendung bewaffneter Streitkräfte dem gemeinsamen Interesse gedient ist,

daß Bedingungen geschaffen werden müssen, bei denen Gerechtigkeit und Achtung vor internationalen Verpflichtungen und Verträgen herrschen und bei denen die fundamentalen menschlichen Rechte und Freiheiten aufrechterhalten werden können,

daß internationale Grundlagen für den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt aller Völker geschaffen werden müssen,

sind übereingekommen, diese Charta der Vereinigten Nationen aufzustellen.“

Auch der Vorschlag der *Amerikaner* ist bedeutsam:

1. Die gesamte Weltorganisation muß mit den Grundsätzen der internationalen Gerechtigkeit übereinstimmen.
2. Es müssen Vorkehrungen getroffen werden, damit die Organisation die internationale Gesetzgebung weiterentwickelt.
3. Die Menschenrechte müssen gewahrt und ausgedehnt werden.
4. Es müssen Vorkehrungen zu einer Besserung der Lebensbedingungen in der ganzen Welt getroffen werden.
5. Das endgültige Mandatsystem muß der Charta einverleibt werden.
6. Die Charta muß die in der Atlantik-Charta vorgesehenen vier Freiheiten enthalten.

Wenn man diese Vorschläge für bloße Wünsche oder gar Utopien erklären will, trotzdem ihre Urheber im kleinen Finger mehr politische Erfahrung und Weisheit besitzen als all unsere offiziellen und offiziösen Pygmäen mit ihrer „Realpolitik“, so zeigen sie doch die Richtung der Entwicklung an, und so steht doch fest, daß der neue Völkerbundspakt, neben dem ihm anzuschließenden „Arbeitsamt“, dem Gerichtshof und der UNRRA, ein besonderes „Sozialamt“ und ein besonderes „Wirtschaftsamt“ vorsieht, als Organe einer weltumfassenden sozialen Umgestaltung.

Ueberhaupt sei bei diesem Anlaß festgestellt, daß der neue Völkerbund gegenüber dem alten auch einige wesentliche *Vorzüge* aufweist, vor allem einen: Während der alte Völkerbund den ihm angeschlossenen Staaten das Vorgehen gegen einen internationalen Rechtsbrecher bloß *empfehlen* konnte, kann der neue es *befehlen*; er ist dazu sogar verpflichtet.

Das hindert nicht, daß in San Franzisko auch das Werk des *alten* Völkerbundes und seines wichtigsten Urhebers *Wilson* aus dem Munde der Berufensten, besonders, wie wir gesehen haben, des Marschall Smuts, aber auch des neuseeländischen Premierministers *Frazer* eine Würdigung erfährt, welche aufs Edelste absticht gegen die Art, wie unsere Kleingeister und Kleinmeister (sozialistische wie bürgerliche) davon zu reden pflegen.

Frazer erklärt:

„Die Erhaltung des Friedens ist die höchste Forderung, die an uns gestellt wird. Ihre Verwirklichung stellt ein geistiges Problem und nicht bloß ein technisches dar, das durch Verfahrensvorschriften, so sorgfältig sie auch formuliert und so umfassend sie auch sein mögen, gelöst werden kann. Der Mißerfolg des Völkerbundes, einer der edelsten Schöpfungen in der Geschichte der Menschheit, beruhte auf dem moralischen Versagen einzelner Mitglieder und nicht auf irgendeinem grundsätzlichen Fehler in der Organisation des Bundes. Der Völkerbund mußte scheitern, weil seine Mitglieder nicht auszuführen pflegten, was sie versprochen hatten. Er scheiterte wegen der Spaltung, die sich in der öffentlichen Meinung zeigte gegenüber der steigenden Flut von Faschismus und Nationalsozialismus. Er versagte, weil man Aushülfen den Vorzug gab vor grundsätzlichem Handeln.“

„Ich möchte mit allem Nachdruck dafür eintreten, daß die Mitglieder der neuen Organisation nach internationaler Gerechtigkeit sowohl im Politischen wie im Wirtschaftlichen streben müssen, daß sie unter allen Umständen ihrem einmal gegebenen Worte treu bleiben und nie mehr einen widerrechtlichen Angriff in irgendeiner Form und an irgendeiner Stelle des Erdballs zulassen dürfen.“

Ich bin damit von selbst wieder zu dem über die Massen traurigen Thema gelangt, welches die Art bildet, wie man besonders in der Schweiz das geplante Werk des neuen Völkerbundes und damit der Schaffung des Weltfriedens in der Eidgenossenschaft der Völker behandelt. Vielleicht das Schändlichste hat sich in dieser Beziehung die „Tat“, das Organ des „Landesringes“, geleistet, indem sie einen Artikel ihres neu erworbenen Korrespondenten Foot, auf den sie sehr stolz zu sein scheint, zur Einleitung seiner Berichterstattung über San Franzisko mit „San Fiasko“ überschreiben läßt, und das noch, bevor die Konferenz nur recht begonnen hat. Ein solches Verfahren entspricht ganz der Gewissenlosigkeit einer Journaille, die um eines ebenso dummen als frechen „Schlagers“ willen vor keinem Frevel zurückschreckt. Ein Frevel aber ist ein solches Verhalten, ein Frevel gegen Gott und Menschen, gegen die Völkerwelt und besonders gegen die Schweiz.

Andern freilich muß diese Polemik gegen den Völkerbund dazu dienen, die hochmütige und selbstgerechte Schnoddrigkeit kleiner Geister zu üben oder auch die überlegene eigene Gescheitheit zu zeigen, obschon es, wie ich vor kurzem gezeigt habe, viel mehr Gescheitheit braucht, das Gute zu sehen und zu zeigen, als das Böse. Noch Andere befriedigen durch Nörgeleien an dem, was Größere tun, ihr allgemeines Geltungsbedürfnis. Und endlich steht im Hintergrund vielfach deutschnationales Fühlen und Wollen. Oder dann eine *Europa-Union* mit *Frankreich* an der Spitze. Sehen denn die Befürworter einer solchen Europa-Union, zu denen vielfach auch Sozialisten gehören, nicht, was jedes Kind sehen kann, daß, abgesehen davon, daß England und Rußland einen solchen europäischen, mit Notwendigkeit gegen sie gerichteten Sonderbund verhindern würden, eine Europa-Union ohne England und Rußland nichts Anderes bedeutete als eine neue Möglichkeit für ein nationalistisches und herrschfüchtiges Deutschland, das todsicher das Zentrum einer solchen Europa-Union würde?

Nein, jetzt muß mit aller Kraft, welche die Menschheit aufbringen kann, die *Welt-Union* als Welt-Eidgenossenschaft erstrebt werden. Die stärkste und die notwendigste Kraft dafür aber ist der *Glaube*. Er allein schafft Großes — er schafft es mit Sicherheit. *Ihn* müssen wir mehren, *ihn* predigen und üben.

Aber die fünfundvierzig Völker, die in San Franzisko beraten? Erinnert das nicht an den Bau des Turmes zu *Babel*? Die Sprachverwirrung?

Ich antworte: Gibt es nicht auch ein *Pfingsten* mit einer Sprach-Einigung?

Probleme, Erfüllungen, Ausblicke.

1. Mit alledem soll selbstverständlich nicht geleugnet werden, daß sich dem großen Werk der Weltwende Schwierigkeiten jeder Art entgegenstellen: große und kleine, dauernde und zeitweilige. Aber bedeutet es nicht eine geradezu verächtliche Oberflächlichkeit und Geistessträgheit, zu erwarten und zu verlangen, daß eine ideale Organisation des Weltfriedens (der wir selbst bloß mit selbstgerechter Skepsis zuschauen) uns auf dem Präsentierteller das darbieten solle, was doch die Frucht langen und schweren Kampfes, großer Arbeit, großer Leiden und großer Opfer nicht nur sein *kann*, sondern auch sein *soll*?

Von diesen Schwierigkeiten und Problemen sollen in diesem Zusammenhang nicht die großen und umfassenden behandelt, sondern bloß diejenigen gestreift werden, welche gerade in der Berichtszeit hervorgetreten sind und auch San Franzisko zu schaffen machten.

Da ist vor allem das Problem *Polen*. Es gehört zur seltsamen Tragik dieses edlen Volkes, das sein Schicksal immer mit Zwiespalt und Streit verbunden zu sein scheint. Bald zerreißt der Zwiespalt und Streit es selbst, bald wird es zum Anlaß von Zwiespalt und Streit für die Andern, oder es vereinigt sich auch beides, wie das heute der Fall ist. Nach den Abmachungen von Jalta hätte die Lösung des polnischen Regierungsproblems auf die Weise gefunden werden sollen, daß die Lubliner Regierung, die wesentlich russisch und kommunistisch eingestellt ist, durch „demokratische“, aber rußlandfreundliche oder wenigstens nicht rußlandfeindliche Elemente ergänzt und dann als die richtige Vertretung des ganzen polnischen Volkes anerkannt worden wäre. Es sollten in diesem Sinne Verhandlungen in Moskau stattfinden. Nun verlautete seit einiger Zeit, die Unterhändler seien „verschwunden“, und daran knüpften sich natürlich allerlei phantastische, zum Teil tendenziöse Gerüchte. Nun erfährt man, die sechzehn Unterhändler (die von den Angelfachsen als solche gewünscht worden waren) seien in Moskau *verhaftet* worden, und zwar, wie Moskau erklärt, wegen Intriguen hinter dem Rücken der Roten Armee, welche für diese üble Folgen gehabt hätten. Darüber großes Befremden bei England und den Ver-

einigten Staaten, weniger wegen der Sache selbst, als weil man ihnen keine Mitteilung davon gemacht habe, mit schroffer Unterbrechung der Verhandlungen über das polnische Problem. Und großer, zum Teil tendenziöser Lärm über den Riß zwischen den Angelfachsen und Rußland mit der Perspektive auf arge Verstörung, wenn nicht gar Scheitern der Konferenz von San Franzisko.

Was ist davon zu halten? Ob die russische Begründung der Verhaftung jener „Unterhändler“ den Tatsachen entspricht oder nicht, kann ich nicht beurteilen. Bei dem Haß gegen Rußland bis tief in die „demokratischen“ und sozialistischen polnischen Kreise hinein ist sie nicht unmöglich. Aber auffallen muß allerdings das lange Schweigen über die Verhaftung. Und es ist zuzugestehen, daß die russische Politik vielfach mit den Verschwörermethoden der einstigen Emigration arbeitet, wie auch, daß Stalin nicht nur gewisser Bruskierungen, ja Brutalitäten *fähig*, sondern dazu auch *geneigt* ist. Das Grundmotiv dieser Haltung bildet wohl immer noch das Ressentiment über erfahrenes Unrecht (man denke immer in erster Linie an den Ausschluß Rußlands aus dem Völkerbund und an München) und das Mißtrauen gegen die bürgerlich-kapitalistische Welt. Aber jene Methoden, wie dieses Mißtrauen, sind sicher unangebracht, trotz allem, was die Weltreaktion denkt und plant, und das Bedürfnis nach *Sicherheit*, das die russische Politik beherrscht, kann, wie jedes solche Bedürfnis, zum Verhängnis werden und das Gegenteil des Erstrebten bewirken. Wie muß man gerade bei diesem Anlaß bedauern, daß Roosevelt nicht mehr da ist, der in Moskau größten Respekt und größtes Vertrauen genoß!

Aber es ist doch Zweierlei festzustellen. Einmal: Man sieht doch, daß das ganze Problem der polnischen Regierungsbildung vorwiegend eine bloße *Prestige-Frage* ist. Denn ob nun die Lubliner Regierung mehr so oder so zusammengesetzt sei, so steht sie auf alle Fälle unter vorwiegendem russischem Einfluß. Auf diesem Boden muß nun einmal das neue Polen wachsen, und es darf dennoch seiner selbständigen Zukunft sicher sein. Sodann: Man soll aus diesem Streit keine zu große Geschichte machen. Er wird sich von selber beilegen. Und um dies nicht zu vergessen: Ob Polen, wie Rußland es wünscht, noch nach San Franzisko komme oder nicht, es wird im Völkerbund, wie überhaupt im Rate der Völker, auf alle Fälle eine bedeutende Rolle spielen, und dies besonders, wenn es eine neue Gestalt und neue Einheit gewinnt.

Aehnliches gilt von *Oesterreich*. Hier empfinden es die Westmächte peinlich, daß es ohne ihre vorgängige Befragung eine Regierung erhalten hat, welche sicher nicht ohne Rußlands Wissen und Willen zustande gekommen ist. Sie erblicken darin auch eine Verletzung der Abmachungen von Jalta. Für *uns* aber darf die Hauptsache sein, daß Oesterreich so rasch zu einer gewissen festen Form gelangt ist, welche ihm den Aufbau des *neuen* Oesterreich erlaubt.

Aber *Triest*? Es wird von Jugoslawien beansprucht, weil seine

Bevölkerung vorwiegend slawisch sei, während Italien es behalten will, und es ist gleichzeitig von den Truppen Titos und den Neuseeländern der alliierten Italienarmee besetzt worden. Man erblickt hinter dem Anspruch Titos denjenigen Rußlands, das auch auf diesem Wege an das Mittelmeer vordringen wolle.

Es ist für unsereins wieder schwer, dieses Problem zu beurteilen. Für meine Person bin ich der Meinung, Triest gehöre mehr zu *Italien* und sollte ihm, vielleicht mit einigen Konzessionen an Jugoslawien, gelassen werden. Es muß ja dafür *Fiume* und hoffentlich das deutsch redende Südtirol hergeben. Der Anspruch auf Triest ist zu tief mit der italienischen Irredenta verbunden, als daß seine endgültige Lösung von Italien in diesem nicht eine schmerzliche Wunde hinterlassen und eine neue bedenkliche Feindschaft zwischen ihm und Jugoslawien verursachen müßte. Hoffentlich findet sich auch hier eine gute Lösung.¹⁾

2. Wenn wir es in diesen Punkten mit Problemen, ja Streitfragen zu tun haben, so in andern mit *Erfüllungen*, die uns eine tiefe Freude bereiten dürfen.

Wir beginnen wohl am richtigsten mit *Italien*. Seine Befreiung von den Deutschen und Faschisten ist eine große Sache. Daß es selbst durch seine Partisanen und anderen „Widerstand“ so viel dazu hat beitragen dürfen, erhöht deren Wert. Es sollte nun aber sofort von den Alliierten die *ganze* Freiheit bekommen. Wozu jetzt noch eine alliierte Militärverwaltung? Freilich wird auch die Regierung Bonomi einer radikaleren weichen müssen. Denn Oberitalien, das industrielle Zentrum des Landes und sein lebendigster Teil, ist revolutionär gesinnt.

Jedenfalls dürfen wir, wenn die erste Not gestillt ist, von Italien Großes für die neue Welt erwarten.

Eine große Sache ist es gewiß auch, wenn, wie in diesem Sinne schon erwähnt worden ist, nun das Hakenkreuz vom Hradschin in Prag heruntergeholt und die Fahne der in ihren alten Grenzen wieder hergestellten oder sogar, etwa durch Teschen, das ihr die polnischen Obersten einst geraubt haben, als es in Todesnot war, vergrößerten *t s c h e c h o - s l o w a k i s c h e n R e p u b l i k* wieder darüber steht. Bald wird Beneš in Prag einziehen und Masaryks Grab vom Jubel der neuen Freiheit umrauscht sein. Möge es eine Freiheit des *Vertrauens* auch gegen einstige Gegner sein, sofern diese es ehrlich mit der neuen Republik meinen. Der *Föderalismus* zwischen den Tschechen, Slowaken und Ruthenen scheint verbürgt zu sein. In der provisorischen Regierung sind alle national in Betracht kommenden Parteien nach dem Maße ihrer Stärke vertreten. Alles in allem: Welch eine Auferstehung! Segen sei mit dem Land von Johannes Hus, Amos Komenius und Thomas Masaryk!

¹⁾ Die als sicher betrachtete Zusammenkunft von Churchill, Stalin und Truman wird gewiß für all diese Probleme gute Frucht tragen.

Und auch mit *Oesterreich!* Auch hier Welch eine Auferstehung! Möge es wirklich eine zu einem *neuen Oesterreich* sein! Die Bedingungen dafür sind sicher gegeben.

Jugoslawien ist nun ebenfalls ganz befreit. Es tritt mit Sicherheit unter das Zeichen jenes *Föderalismus* zwischen Serben, Kroaten, Slowenen, Montenegrinern und Mazedoniern, die man ihm stets zu seinem Heile wünschen mußte. Sie alle erhalten im Rahmen der Gesamtföderation autonome Regierungen. In diesen Fehlen auch nicht Frauen als Minister.¹⁾

Auch *Frankreich* sei nicht vergessen. Seine Gemeindewahlen mit ihrer deutlichen neuen Wendung nach „links“ (an der auch die revolutionären Katholiken teilnehmen) geben ihm jene *Bewegung* wieder, welche, nicht zuletzt durch de Gaulle (der eben vor allem militärische Prestigeziele zu haben scheint) eine Zeitlang gehemmt schien. Die zum erstenmal wählenden Frauen haben offenbar nicht die Reaktion begünstigt.²⁾

Und endlich — weit über Europa hinaus — *Indien*, als Repräsentant für die ganze aufsteigende neue Welt Asiens wie Afrikas! Vizekönig *Wavell* rechtfertigt das in ihn gesetzte Vertrauen. Er ist nach London gekommen, um dort das indische Problem „über den toten Punkt wegzubringen“. Er verlangt, daß die politischen Gefangenen, in erster Linie Javaharlal Nehru (Gandhi ist schon lange nicht mehr im Gefängnis) freigelassen würden, daß eine konstituierende nationale Versammlung, aus Hindus und Moslem gleichmäßig zusammengesetzt, das neue Statut Indiens schaffe oder daß bei dessen Scheitern England das tue, aber auf alle Fälle so, daß Indien endgültig als freies Dominion in den Kreis des britischen Commonwealth of Nations trete.

Dieser Ausblick veranlaßt mich, am Schlusse meiner Darstellung und Beurteilung der Weltlage eines Umstandes zu gedenken, der sich ohne

¹⁾ Daß die Schweiz nun nach Belgrad als Gesandten einen Mann wie Dr. *Eduard Zellweger* schickt, einen Sozialdemokraten, und nicht einmal einen gouvernementalen, ist eine überraschende Neuerung in der Methode der Vertretung der Schweiz im Auslande, von der wir sagen können: *Vivant sequentes!*

Nur den „*Minister*“ könnte man ruhig fallen lassen. Dergleichen Nachahmungen fremder Titel machen sich schlecht.

²⁾ Der *Fall Pétain* wird Frankreich ziemlich zu schaffen machen. Dieser alte Mann, dessen militärische Verdienste auch schon lange zweifelhaft geworden waren, ist auch für mein Urteil ein *Verräter* gewesen. Sein Verrättertum erklärt sich, wie das vieler Anderer, aus Ehrgeiz, Bigotterie, Englandhaß und Volksfronthaß („Lieber Hitler als Blum!“) Dabei hat er sich, wie das so zu sein pflegt, wohl eingebildet, damit Frankreich zu dienen; aber das ist keine wirkliche Entschuldigung. *Freiwillig* hat er sich dem Gericht nicht gestellt, sondern Deutschland hat ihn den Franzosen zugeschoben, um ihnen Schwierigkeiten zu schaffen. Und übrigens wäre er ohnehin den Alliierten in die Hand gefallen. Man wird ihn vielleicht zum Tode verurteilen, aber hoffentlich das Urteil nicht vollziehen.

hin aufdrängt. Diese Ausführungen werden unmittelbar vor *Pfingsten* in die Hand der Leser kommen. Das wird ihre stärkste Unterstützung sein. Ich habe wieder besonders betont, daß die neue Welt nicht kommen könne ohne den *Glauben* an sie. Dieser Glaube aber muß, wie jeder echte Glaube, Glaube an die Möglichkeit der *Schöpfung* sein, sogar der Schöpfung aus dem Nichts, das heißt: einer Schöpfung, die nicht bloß mit dem *Vorhandenen* rechnet, sondern auch mit dem *Neuen*, das wunderbar aus den Tiefen der Unendlichkeit Gottes brechen kann und will. Das aber ist der *Heilige Geist*. Er ist, wenn man ihn recht versteht, revelator und creator Spiritus, Geist der Offenbarung und der Schöpfung. Ich frage: Sollten wir nicht glauben dürfen, daß aus den Tiefen des Gottes, der in Christus seinen Sinn und Willen offenbart, ein schöpferischer Pfingsthauch über unsere alte Erde gehen könne, daß sie auflebte von ihrem Fluch und Wehe zu einer *neuen* Erde?

Schweizerisches

Zur Dank- und Siegesfeier.

10. Mai (Auffahrtstag)

Es ist Auffahrtsfest. Ein strahlender Maitag! Draußen steht der mächtige Kastanienbaum, unser Augentrost, in vollster Blütenpracht. Soeben läuten die Glocken zur Dankfeier, nachdem sie am Dienstag zur Siegesfeier geläutet haben. Auch meine Seele möchte in Jubel auffahren wie eine Lerche. Sie ist voll Dank gegen Gott, daß er, entgegen der lange vorhandenen Wahrscheinlichkeit eines *andern* Sieges, nach schweren Stürmen und tiefen Finsternissen *dennoch* die Welt diesen Tag hat schauen lassen. Ich bin auch, im allgemeinen, voll Zuversicht für die Zukunft der Welt im Ganzen, und besonders für die Zukunft der Sache Christi. Aber — und damit senkt sich eine dunkle Wolke auf diesen Tag und alle diese Tage — aber nicht bin ich es für die *Schweiz* und ihre Zukunft; nicht bin ich es, obschon ich es so gern, ums Leben gern, sein möchte.

Was mich immer aufs neue und in erster Linie bedrückt und verdüstert, ist — die aufmerksameren unter den Lesern wissen es — die *Atmosphäre der Unwahrheit*, einer bis zur Lüge gesteigerten Unwahrheit, in welche die heutige Schweiz gehüllt ist.

*

Diese Atmosphäre der Unwahrheit lag auf unserer „*Siegesfeier*“. Ich frage: Was für einen Sieg feierten wir denn? Etwa einen *Schweizerischen* Sieg? Doch wohl den Sieg der *Andern*. *Aber was haben wir zu diesem Siege beigetragen?* Haben wir ihn auch nur immer und durchgehends *gewünscht?* Ein sehr großer Teil unseres Volkes hat ihn